

Saarbrücker Zeitung

EQ

Saarland

Nachrichten

Blaulicht

Sport

Fotos

Leben

Newsletter

ePaper

Abo & Service

Landespolitik

Encevo steckt Millionen in Energiewende

Anm. von H2abersicher:

CREOS-Deutschland ist eine von mehreren Töchtern der ENCEVO.

Wirtschaftsminister Barke sitzt im Aufsichtsrat von ENCEVO-Deutschland.

10.06.2025

Die Energiewende nimmt im Saarland an Tempo zu. Energie-Dienstleister Encevo Deutschland, der zum gleichnamigen Luxemburger Konzern gehört, spielt dabei eine führende Rolle. Bis 2027 werden 543 Millionen Euro in Wasserstoffnetze, Wind- und Photovoltaikanlagen investiert.

Von Thomas Sponticcia

Saarbrücken Mitten in die Hiobsbotschaften über Personalabbau sowie Standortschließungen in der saarländischen Autoindustrie kommt aus einer anderen Branche ein hoffnungsvolles und eindeutiges Signal in die andere Richtung. So kündigt die zum Luxemburger Energiekonzern Encevo gehörende Encevo Deutschland Investitionen im Saarland in einer Höhe von 543 Millionen Euro bis zum Jahr 2027 an. Encevo sieht sich selbst als führenden Partner für eine nachhaltige Energiewende und die Bereitstellung der Energie von morgen in der Großregion.

Mit dem Invest von über einer halben Milliarde Euro soll nach den Worten der Encevo-Deutschland-Geschäftsführer Jens Apelt und Marc André vor allem die Energiewende vorangetrieben werden. Ein Großteil der Investitionen fließt in den raschen Ausbau der Wasserstoff-Technologie, betonten beide Geschäftsführer im Gespräch mit der Saarbrücker Zeitung.

Apelt ist davon überzeugt: „Wenn die künftige Energie wirklich grün werden soll, dann gibt es zum Wasserstoff überhaupt keine Alternative. Denn Deutschland will es bis 2045 schaffen, klimaneutral zu sein. Und das ohne Kernenergie und mit einem möglichst schnellen Ausstieg aus der Kohle“. Im europäischen Vergleich stehe Deutschland jetzt schon an der Spitze derjenigen, die die Wasserstoff-Technologie vorantreiben. Das wiederum hat allerdings auch seine Gründe.

Denn mit der saarländischen Stahlindustrie ist auch schon ein Großkunde gefunden, der dieser neuen Technologie zum Durchbruch verhelfen soll. So haben alleine die Dillinger Hütte und auch Saarstahl bereits riesige Mengen an Wasserstoff-Bedarf für die künftige Produktion von grünem Stahl angemeldet: 140.000 Tonnen jährlich.

Anmerkung:

In den CREOS-Unterlagen zur MOSAHC-Pipeline (Bouzonville-Dillingen) ist je nach Publikation von 50-60.000 Tonnen/Jahr die Rede.

Auch andere große Player wie Villeroy & Boch aus der Keramikindustrie stehen bereits in den Startlöchern, sobald die benötigten Leitungen verlegt sind. Für die gesamte Industrie- und Energieversorgung des Saarlandes rechnet die saarländische Wasserstoff-Agentur mittlerweile sogar schon mit einem rekordverdächtigen **Bedarf von 350.000 Tonnen Wasserstoff pro Jahr**. Ob das in der Anfangsphase schon mit einem regionalen Wasserstoff-Netz geleistet werden kann, ist fraglich.

Das bundesweite Versorgungsnetz, dessen genauer Verlauf durch die Republik noch nicht endgültig feststeht, wird frühestens 2032 zur Verfügung stehen.

Apelt und André gehen jedoch jetzt schon davon aus, dass sich aus den ersten Erfahrungen der Stahlindustrie eine Sogwirkung auf weitere Unternehmen entwickeln wird, die ebenfalls auf mittlere und lange Sicht auf die Wasserstoff-Technologie umstellen wollen. Encevo-Geschäftsführer André sieht jetzt schon in dem 543 Millionen-Euro-Engagement mehrere Vorteile. Nicht nur eine künftig saubere Energie für zahlreiche beteiligte Unternehmen, sondern zugleich auch positive Beschäftigungseffekte für die gesamte saarländische Wirtschaft. Denn zahlreiche Dienstleister aus der Region würden an der Umsetzung solcher Projekte beteiligt, zum Beispiel Baubetriebe bei der Installation neuer Anlagen. Etwa, wenn es darum geht, im Rahmen der Energiewende auch in Zusammenarbeit mit Enovos Versorgungsnetze zu erneuern oder zur Erzeugung erneuerbarer Energien Wind und Photovoltaik-Großanlagen in Energieparks aufzubauen.

„Wenn die künftige Energie wirklich grün werden soll, dann gibt es zum Wasserstoff überhaupt keine Alternative.“ (Jens Apelt, Encevo-Deutschland-Geschäftsführer)

Alleine 260 Millionen Euro aus den Gesamtinvestitionen fließen in erneuerbare Energien wie Windanlagen, Photovoltaik und Batteriespeicher, 220 Millionen in den Ausbau von Energie-Versorgungsnetzen wie Strom-, Gas und **Wasserstoff**, erläutert André. Mit 50 Millionen Euro werden zudem die Beteiligungen an Stadtwerken aufgestockt, um auch hier den Einsatz neuer Technologien zu fördern. Encevo ist jetzt bereits an zahlreichen regionalen Stadtwerken beteiligt. Darüber hinaus engagiert sich die Encevo Deutschland auch in Rheinland-Pfalz bis hin zur Rhein-Region.

In den letzten 20 Jahren hat sich Encevo von einem ursprünglich reinen Gasdienstleister zu einem Full-Service-Anbieter gewandelt. Die gegenwärtig größte Herausforderung sehen beide Geschäftsführer in der zeitnahen Umsetzung der Wasserstoff-Versorgung für die saarländische Stahlindustrie, die spätestens 2029 im Rahmen der Produktion von grünem Stahl diese Energieform einsetzen will. Apelt geht aus heutiger Sicht davon aus, dass dieser Zeitplan eingehalten werden kann. „Die Stahlindustrie ist der Vorreiter für die Klimaneutralität in Deutschland. Sie hat einen riesigen Impuls gesetzt. Da auch andere Branchen bereits anfragen, sind wir inzwischen sogar schon davon überzeugt, dass sich das gesamte Leitungsnetz auch ohne die Stahlindustrie rechnen wird.“

Anmerkung: Offensichtlich ist im Bereich der DH wieder Bewegung in die Absatz- und Rentabilitätsplanungen für die nächsten Jahre gekommen. Auch einen eigenen Elektrolyseur schließt die Hütte nicht mehr aus.

Zu den Vorreitern der ersten Stunde an der Saar bei der Nachfrage nach Wasserstoff gehören auch renommierte Unternehmen wie Bosch, Moehwald oder Thyssenkrupp. **Planerisch ist das Raumordnungsverfahren für den Bau der Wasserstoff-Pipelines abgeschlossen.**

Anmerkung:

Die Betonung liegt auf "Planerisch", rechtlich jedoch noch nicht. Da der ROV-2-Bericht keine

Rechtsbehelfsbelehrung enthält, gilt i.d.R. eine Frist zur Stellungnahme von einem (1) Jahr, also bis zum 6. August 2025, da der Bericht erst am 6.8.24 abrufbar war. (vgl. § 58 Abs. 1 VwGO)

Weiter heißt es im Zeitungsbericht:

Aktuell läuft das **Planfeststellungsverfahren**, das im Sommer beendet sein soll. „Wir wollen 2026 mit dem Tiefbau beginnen und mit dem Rohrleitungsbau 2027/2028 fertig sein“, erläutert Apelt. Eine mögliche Hürde sieht der Energie-Manager derzeit noch bei den Genehmigungsverfahren, konkret in den laufenden Verhandlungen mit Grundstückseigentümern entlang der Trasse. „Die grobe Trasse steht fest. Es geht dabei um Feinheiten im Zusammenhang mit der Lage von Grundstücken.“ Apelt setzt jedoch auf eine Einigung mit den jeweils Betroffenen.

Die ersten wahrnehmbaren Bauarbeiten an den Wasserstoff-Pipelines könne man als Bürger 2026 und 2027 sehen, wenn diese unterirdisch verlegt werden. Damit sei aber längst noch nicht alles erledigt. Hinzu komme die Installation einer umfangreichen Messtechnik an zahlreichen Verlaufspunkten der Pipeline. Zudem müssten die fertigen Leitungen dann auch noch mit Wasserstoff befüllt werden. „In der Startphase 2029 wird die Stahlindustrie von uns zunächst noch mit Gas versorgt. Die Liefer-Kapazitäten dafür sind schon gebucht, bevor dann 2030 die Umstellung auf Wasserstoff erfolgt“, schildert Apelt Details der weiteren Planung. Ein großer Vorteil sei hierbei, dass das Saarland im Grenzgebiet liegt. So bestehe die Möglichkeit, im Rahmen der Wasserstoff-Versorgung auf ein grenzüberschreitendes Verbundnetz zu setzen, zu dem auch Frankreich und Luxemburg Anteile einbringen können.

Derzeit laufen entsprechende **Ausschreibungen der Stahlindustrie** für den künftigen Standort eines **Elektrolyseurs**, den man zur Herstellung von Wasserstoff benötigt. Der könnte wegen der regionalen und zugleich grenzüberschreitend verlaufenden Wasserstoff-Leitungen in Perl, Fenne oder Carling in Frankreich stehen, so Apelt.

Ein solcher Elektrolyseur spaltet Wasser durch den chemischen Vorgang der Elektrolyse in seine Bestandteile Wasserstoff und Sauerstoff mit Hilfe von elektrischem Strom. Der dadurch erzeugte Wasserstoff kann dann als schadstofffreier Energieträger genutzt werden. Das wäre zugleich eine Voraussetzung für eine erfolgreiche, von der Politik in Brüssel und Berlin vorgegebene Energiewende. Apelt und André bleiben trotz noch zahlreicher Hürden bis zur Vollendung des Wasserstoffnetzes optimistisch, dass am Ende der Technologiesprung im Saarland erfolgreich gelingen wird.

* * *